

Die Mantelmauerburg in Zug : ein neuer Burgentyp?

Autor(en): **Hofmann, Toni**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mittelalter : Zeitschrift des Schweizerischen Burgenvereins =
Moyen Age : revue de l'Association Suisse Châteaux Forts =
Medioevo : rivista dell'Associazione Svizzera dei Castelli = Temp
medieval : rivista da l'Associazion Svizra da Chastels**

Band (Jahr): **10 (2005)**

Heft 2: **Mittelalterarchäologie im Kanton Zug**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-165688>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Mantelmauerburg in Zug – ein neuer Burgentyp?

Von Toni Hofmann

Wer das Gebäude der Burg Zug von Norden her betrachtet, stellt neben der Ringmauer mit Zinnenbekrönung aus dem 16. Jahrhundert zwei markante Baukörper fest (Abb. 9). Einerseits sticht der in grossen Teilen aus dem beginnenden 13. Jahrhundert stammende Turm mit seinem Dach des späten 15. Jahrhunderts, andererseits das zweigeschossige, im Nordosten an den Turm angebaute Palasgebäude mit Bauteilen des 14. bis 18. Jahrhunderts auf einem zweigeschossigen Steinsockel ins Auge. In der leichten Rundung dieses Sockelgeschosses verbirgt sich ein burgenkundlich interessanter, bis vor kurzem in seiner Bedeutung verkannter Baurest, nämlich eine «Mantelmauer». Im Inneren des Gebäudes ist diese Rundung bis heute zu erkennen. Schon Josef Alfred Hediger-Trueb, der von 1917 bis 1945 Besitzer der Burg war, fiel diese merkwürdige runde Mauer auf. Er deutete sie als Rest einer alten Ringmauer (Zuger Neujahrsblatt 1926). Nachdem das Schweizerische Landesmuseum 1967 in der Burg Zug Sondiergrabungen durchgeführt hatte, interpretierte der damalige wissenschaftliche Leiter Hugo Schneider die runde Mauer als Schildmauer, d.h. als verstärkte Mauer an der Hauptangriffsseite (Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte 1970).

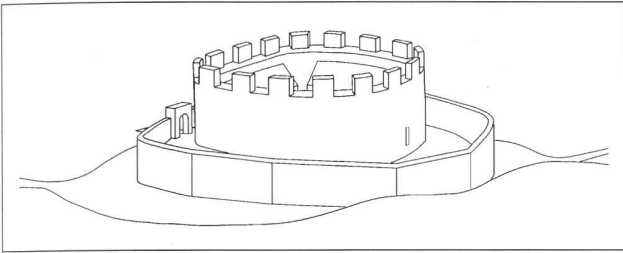
Anlässlich der Vorarbeiten zur Ausstellung «Aus den Anfängen der Burg Zug» zum zehnjährigen Jubiläum des Museums in der Burg 1992 kam der Verdacht auf, dass die runde Mauer erstens älter als der Turm des frühen 13. Jahrhunderts ist und zweitens keine Schildmauer gewesen sein kann. Erst die vergleichende Auslegeordnung der Profilzeichnungen im Rahmen der Gesamtauswertung der Grabungen erlaubte es, die runde Mauer in einen sinnvollen Zusammenhang mit dem übrigen Gebäude zu bringen: Nordwestlich des Turmes sind an drei Stellen Mauergruben dokumentiert, die auf Grund ihrer Breite und ihres Unterkantenniveaus bestens zu ihr passen. Einzelne Steingruppen, die 1979 südwestlich des Turmes dokumentiert wurden, setzen die Mauer weiter fort (Abb. 10). Diese Befunde



9: Die Burg Zug 1986. Blick von Nordwesten.

10: Burg Zug. Mantelmauerreste im Ostanex während der Umbauarbeiten 1979.



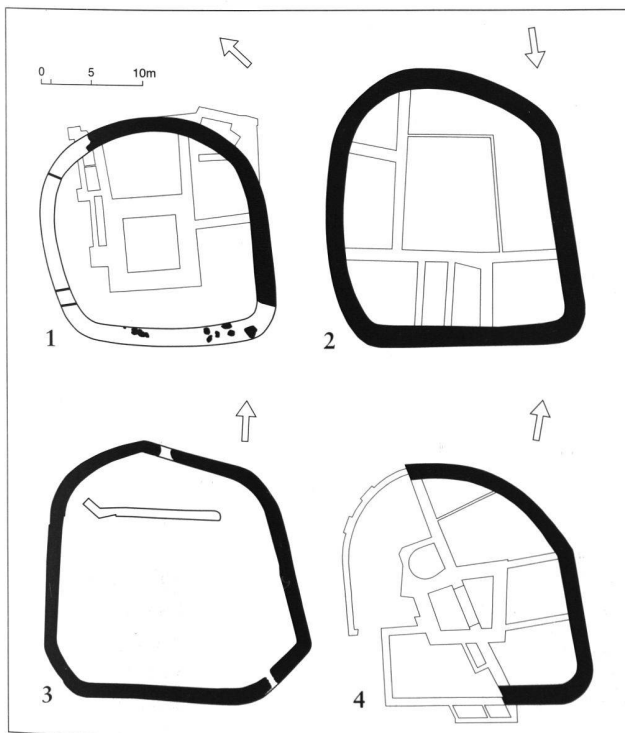


11: Burg Zug. Idealrekonstruktion der Mantelmauerburg von Osten.

ermöglichen eine neue Rekonstruktion: ein Bauwerk mit einem Aussendurchmesser von etwa 23 m, mit Mauerstärken am Fuss von um 1,5 m und einer maximalen erhaltenen Höhe von knapp 8 m. In der runden Mauer ist auf der Höhe des Erdgeschosses die Laibung einer originalen Schartenöffnung erhalten, eine weitere lässt sich erschliessen (Abb. 11).

Anstelle der älteren Mottenburg wurde wahrscheinlich im 12. Jahrhundert das sehr wuchtig wirkende Bauwerk errichtet. Im Inneren des vielleicht oben mit einem Zinnenkranz abgeschlossenen Mauerrundes dürften an die schützende Aussenwand gelehnte Holzbauten

12: 1 Burg Zug, 2 Schloss St. Andreas, Cham, 3 Burg Altenrohr, Kloten ZH, 4 Schloss Münsingen BE: die Grundrisse im Vergleich.



gestanden haben. Die Anlage ist von einer Ringmauer umgeben, die vom Burgbach umflossen wurde. Teile der runden Mauer wurden wahrscheinlich 1352 bei der Eroberung der Burg durch die Eidgenossen beschädigt und anschliessend zur Hälfte abgebrochen.

Schon 1931 hat Carl Schuchhardt und 1939 Bodo Ebhardt auf vergleichbare wehrhafte Umfassungsmauern aufmerksam gemacht und sie als Mantelmauern bezeichnet. Dass die Zuger Mantelmauer in der Schweiz kein Einzelfall ist, lässt sich in nächster Nähe belegen. Mit dem Schloss St. Andreas bei Cham ZG steht ein bezüglich Grundriss und Abmessung vergleichbares Bauwerk gut erhalten nur rund 4 km von der Burg Zug entfernt. Der Reigen der ähnlichen Grundrisse lässt sich erweitern: Bei Kloten ZH wurde in den 1970er-Jahren die Burg Altenrohr mit ähnlichem Grundriss ausgegraben. Auch im Kernbau von Schloss Münsingen BE könnte sich eine gleichartige Anlage verbergen (Abb. 12). Die Mantelmauern all dieser Anlagen folgen anscheinend nicht einer natürlichen Geländeform wie beispielsweise einer Hügelkante. Zudem ist allen diesen Burgen nicht nur der Grundriss der Mantelmauer, sondern auch das Fehlen eines zeitgleichen Wehr- oder Wohnturms im Innern gemeinsam. Aufgrund der erwähnten Vergleiche erscheint es erwägenswert, vom Typ der Mantelmauerburg zu sprechen. Die Mantelmauerburg in Zug ist stratigraphisch zwischen die Mottenburg aus Holz und Erde und die gemauerte Turmburg des frühen 13. Jahrhunderts einzuordnen. Werner Meyer vermutet in der Mantelmauerburg eine Rezeption vor allem in England verbreiteter, wesentlich grösserer Anlagen jener Zeit («Shell-keeps»). Es lohnte sich abzuklären, ob sich auch in anderen Burganlagen der näheren und weiteren Umgebung Reste von Mantelmauerburgen verbergen. Voraussetzung für das Erkennen einer Mantelmauer ist eine sorgfältige archäologische Untersuchung, bei der die stratigraphische Abfolge von Ringmauer und zentralem Turm genau bestimmt werden kann.

Ausgewählte Literatur:

JOSEF GRÜNENFELDER/TONI HOFMANN/PETER LEHMANN, Die Burg Zug. Archäologie – Baugeschichte – Restaurierung. Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters 28 (Zug/Basel 2003).